

Predigt am Himmelfahrtstag (14. Mai 2015) in der Kaufmannskirche zu Erfurt.
Apostelgeschichte 1, 4 – 12

Gnade und Friede
von dem, der da war und der ist und der kommt, sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,
ein goldener Altar heischt Ewigkeit. Er stellt das dar, was gelten soll, was der Himmel unterschreibt, Jesus bezahlt und der Geist uns eingibt. Immer wenn wir den Kopf heben, im Gottesdienst oder in der Offenen Kirche, sagt er uns, was gilt, was unsere Erlösung ist, unser Heil, unser Lebensziel.

Und dieser Altar zeigt es schon fast vier Jahrhunderte, die Geschichte von Jesus Christus, sein Leben, sein Sterben, sein Auferstehen, vor allem aber sein Brotteilen mit uns. Das steht im Zentrum.

Und dann zwei beinahe burlleske Medaillons links und rechts auf der Höhe der Kreuzigung. Links die Auferstehung, wo Jesus uns triumphierend die Hand entgegen reckt und er mit der anderen sein Fähnlein hält, wie es Paul Gerhardt in seinem Osterlied dichtete, das übrigens gerade zwanzig Jahre vor unserem Altar fertig wurde, keine Zeitspanne der Ewigkeit gegenüber. Dort heißt es:

*Er war ins Grab gesenket,
der Feind trieb groß Geschrei;
eh ers vereint und denket,
ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria,
schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held,
der Feld und Mut behält.*

Bildlich gesprochen das auch. Man sieht das Männlein mit dem Fähnlein vor sich, das mitten im Kriegsgeschrei der Feinde in die andere Richtung läuft mit flatterndem Wimpel. Schon das burllesk, ein Freudenbild.

...

[Orgel lässt die Melodie EG 112 „Auf auf, mein Herz, mit Freuden“ anklingen]

...



Und mehr noch rechts, im Himmelfahrtsmedaillon, um das es heute geht. Da gibt es einen Anschnitt, wie es die Grafiker nennen. Um die Spannung, die Rasanz eines Bildgegenstandes zu erhöhen, schneiden diese das Bild an. Sie schneiden so viel weg, dass der Betrachter aus dem Rest erschließen muss, was da gewesen ist. Dadurch entsteht ein Tempogewinn. Der Betrachter kann nicht mehr das Ganze sehen und in der Übersicht leicht erkennen. Er muss aus dem Teil das Ganze erschließen. Sein Geist gerät unwillkürlich in Bewegung, in Sprunghaltung beinahe. Von Jesus sind nur die Füße und die Waden zu sehen und ein Stück seines wehenden Gewandes. als ob ein starker Windstoß von unten kommt. Später, genauer gesagt 1955, bei den Dreharbeiten für den Billy-Wilder-Film „Das verflixte siebte Jahr“ wird Marilyn Monroe in einem weißen Flatter-Rock über einem Luftschacht in New York stehen und diesen Wind von unten spüren. Auch sie wird wenig später, mit 36,

- Was ist das vor der Ewigkeit? -
in den Himmel fahren,

aber nicht lebendig wie hier Jesus und Elia und Henoch vor ihm nach der biblischen Tradition. Lebendig in den Himmel kommen. „Ich bin drin!“, könnte uns Jesus zurufen, wenn er nicht schon weg wäre. Lebendig in den Himmel.

Und es ist lustig.

Die beiden Jünger links grinsen uns zu. „Ist das nicht lustig?“ Viele Himmelfahrtspredigten beginnen damit, dass Himmelfahrt heute so unheimlich schwer zu verstehen sei. Aber man muss nur hingucken, zugucken. „Wusch!“, ist er weg. So hat es offenbar ein Teil der Jünger verstanden, als eine im Wortsinn erhebende Erfahrung. Man kann sich mit hochziehen lassen. Und das ist eine lustige Erfahrung, wie beim Rummel im Karussell, wo es hoch und runter geht, eine Körpererfahrung, geschüttelt werden, sich selbst spüren.

Man kann es natürlich auch so machen wie die beiden anderen Jünger. Sie erörtern ein oder zwei theologische Fragen. Sie überlegen was ist da passiert? Wollte er nicht das Reich aufrichten? Und kommt er zurück? Und wie? Als Wind vielleicht, weil ein Wind ihn ja auch hochgeweht hat? Vielleicht kommt auch so ein Wind zurück und pustet uns alle durcheinander?

Schwere Fragen.

Ich bin sicher, die beiden links haben dann auch die Geschichte aufgeschrieben, während die beiden rechts still vergnügt einen Trinken gegangen sind. Sie sehen ja jetzt schon leicht angeschickert aus, etwas, als seien sie voll des süßen Weines. Aber nun lesen wir, was die beiden, nach langen Diskussionen natürlich, zu Papier gebracht haben. Apostelgeschichte, Kapitel 1, Verse 4-12:

*Und als er mit ihnen zusammen war,
gebote er ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen,
sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten,
die ihr [, sprach er,] von mir gehört habt.
Denn Johannes hat mit Wasser getauft,
ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.*

*Als sie nun zusammengekommen waren, fragten sie ihn:
Herr stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?*

*Er sprach zu ihnen: euch gebührt es nicht,
Zeit oder Stunde zu wissen,
die der Vater nach seiner eigenen Macht festgesetzt hat.
Aber ihr werdet Kraft empfangen,
wenn der heilige Geist über euch kommt,
und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem
und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Welt.*

*Und als er dies gesprochen hatte,
wurde er vor ihren Augen emporgehoben,
und eine Wolke nahm ihn auf,
sodass er ihren Blicken entschwand.
Und als sie zum Himmel aufschauten,
während er dahinfuhr,
siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die sagten:
Ihr galiläischen Männer, was steht ihr da und blickt zum Himmel auf?
Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel emporgehoben worden ist,
wird so kommen, wie ihr ihn habt in den Himmel fahren sehen.*

*Da kehrten sie nach Jerusalem zurück
von dem Berge, welcher der Ölberg heißt,
der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbatweg weit.*

Da gibt nun Jesus selbst eine Gebrauchsanleitung, wie die Himmelfahrt zu verstehen sei. Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Welt. Das klingt ein bisschen provinziell, als ob wir sagen würden: Ihr werdet meine Zeugen sein in Erfurt und bis nach Linderbach und Vieselbach, auch in Mönchholzhausen, in ganz Thüringen und Sachsen-Anhalt - und bis an das Ende der Welt.

Und es ist natürlich gut zu wissen, dass wir warten müssen, bis die Geisttaufe kommt, die

nun doch etwas von Feuer hat und nicht wie der Wind klingt, der von oben zurückkommt, nachdem er Jesus in den Himmel geblasen hat.

Sicherheitshalber tauchen auch noch zwei Engel auf, die etwas schroff sagen, dass die Himmelfahrt selbst nicht das große Ereignis ist. „Wusch! Weg isser.“ Das ist nicht die Botschaft: Ihr galiläischen Männer, was steht ihr da und blickt zum Himmel auf? Er wird wiederkommen. Das ist die Botschaft. Auch bei uns im Altar die zwei Engel. Sie sind offenbar aus dem Rahmen gefallen, denn sie stehen direkt daneben. Der eine zeigt, ist ganz diese Geste, Zeigen. Der andere hat ein Kreuz und stellt die Beziehung zur Kreuzigungsszene her. Er hat ein Kreuz in der Hand. So wie er wiedergekommen ist - nach der Kreuzigung - wird er auch diesmal wiederkommen. Vielleicht muss er das Kreuz auch halten. Weil Jesus - ungewöhnlicher Weise - keine Wundmale trägt. Seine Haut ist für eine Figur aus Holz unglaublich lebendig und lebensecht gestaltet. Man meint das Fleisch anfassen zu können, Wärme zu spüren, so lebendig sieht es aus. Auch bei den Engeln übrigens. Darin scheinen sie sich nicht von uns Menschen zu unterscheiden. Nur durch die Flügel, immerhin.

Der Mann, der in das Bild hineinspringt, hat auch keine Flügel, ist also ein Mensch. So wie die Engel offenbar aus dem Rahmen geflogen sind, so betritt er den Rahmen, just in dem Moment, in dem Jesus ihn verlässt. Wer ist es? Der ungläubige Thomas? War er mal wieder, weil er sich als einziger traute, einkaufen und hätte die Sache beinahe verpasst? Springt er im letzten Moment hinzu und zeigt auf den Mann, gerade als der verschwindet? Ja und nein. Thomas und mehr als er. Denn Thomas war immer auch wir. Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben! [Joh 20, 29b] So hieß es, als Thomas den Herr dann doch nicht angefasst hatte und nur durch das Sehen überzeugt wurde, dass Jesus wieder da war, wirkmächtig, lebendig, ganz er selbst mit Haar und lebendiger warmer Haut. Das sah Thomas. Und in dem Moment schaute Jesus aus seiner Geschichte heraus und sprach *uns* an:

Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben! [Joh 20, 29b]

Also wir, die wir nicht Zeitzeugen waren, sondern solche, die *gehört* haben, wie von diesen Dingen erzählt wurde, wie sie gemalt und in Holz geschnitzt wurden. Da springen wir also selbst ins Bild, wir, die wir bisher hinterm Berg gelebt hatten, nicht unter denen waren, die mit Jesus durchs Land zogen. Da springen wir selbst ins Bild, switchen von unserer Wirklichkeit in jene und zeigen staunend, was vor uns geschieht, zeigen es für andere, die sehen sollen, was dort geschieht,

„Nimm wahr, was dort geschieht!“

Warum ist es gerade die Himmelfahrt, mit der wir in die Geschichte Jesu Christi hinein springen? Warum ist es gerade dieser Moment, in dem Jesus verschwindet, in dem *wir* in der Geschichte auftauchen? Macht er uns Platz, damit wir Raum haben in der Geschichte?

Ja, in gewisser Weise ist das so. Den Raum, den Jesus mit seinem Körper ausgefüllt hat, können wir nicht mehr betreten. Aber genau in dem Moment, in dem Jesus lebendig den Himmel betritt, treten wir an die Seite der Jünger, haben sie uns nichts mehr voraus, zeigen wir wie ein Apostel auf das, was geschieht. Sind wir dem Himmel nah, können wir uns mitreißen lassen wie die beiden Jünger rechts, die staunen und lachen. Oder natürlich auch wie die Jünger links, die nachdenken und debattieren. Himmelfahrt ist der Moment, in dem der Himmel über uns belebt wird, in dem der Himmel über uns einen lebendigen Jesus birgt, der uns so nah ist wie den Jünger, wie all den Menschen, die bisher gelebt haben. Das ist der Moment, in dem wir dazugehören, in dem wir Jesu Stimme hören:

Ihr werdet meine Zeugen sein in Erfurt und bis nach Linderbach und Vieselbach, auch in Mönchenholzhausen, in ganz Thüringen und Sachsen-Anhalt - und bis an das Ende der Welt.

Amen.

Und der Friede Gottes,
der höher und weiter ist als unsere menschliche Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.